Yoga-Pionierinnen

50 Jahre Yoga Schweiz

Rosmarie Herczog und Anne Marie Tritten haben Jahre lang ehrenamtlich in Gremien bei der Schweizerischen Yoga Gesellschaft SYG (heute Yoga Schweiz) mitgearbeitet. Sie plaudern aus dem Yogakästchen.

Text: Senta Graf

Anne Marie Tritten war von 1998-2002 Präsidentin. Rosmarie Herczog arbeitete seit 1994 in der pädagogischen Kommission, präsidierte diese jahrelang und war längere Zeit Mitglied des Vorstandes. Die ausgebildete Pädagogin initiierte eine Professionalisierung der Ausbildung der Yogalehrenden.

Anna Marie erinnert sich an das geflügelte Wort aus den Achtzigerjahren: «Zwe nä si, drei gä si». Was soviel heisst wie: Yogalehrerinnen nehmen schnell zwei Kurse und schon unterrichten sie drei Klassen. Rosmarie sagt: «Das Bild des Yoga in der Öffentlichkeit schwankte irgendwo zwischen hoch esoterischer Geistesarbeit, asketischem Guruismus und amerikanischem Lifestile.»

Anne Marie erzählt, dass Verwandte besorgt auf ihre Mitteilung reagierten, sie sei jetzt Yogalehrerin. Eine Tante meinte: «Anne Marie wir beten, dass du wieder auf den rechten Weg kommst». Oder im Zug bekommt sie das Gespräch zweier Männer mit: «Du, ist eigentlich die Frau von X. katholisch?» «Ja, aber etwas esoterisch, glaube ich.» «Wie, esoterisch?» «Sie ist Yogalehrerin». Am Quartierfest erlebte Anne Marie, wie damals über Yoga gedacht wurde. Sie bestellte sich einen Kaffee, worauf eine Bekannte entsetzt fragte: «Du trinkst Espresso? Du bist doch Yogalehrerin!» Die Leute projizierten abstruse Bilder in die Yogaphilosophie und unterstellten beispielsweise dass Yogapraktizierende a priori heilig leben.

Professionaliserung nötig

Schwerpunkt ihrer Zeit als Vorstandsmitglied und Präsidentin der SYG war die Professionalisierung des Sekretariats (Personalfragen, PC, Website, elektronische Mitgliederverwaltung etc.). Anne Marie sagt: «Ich war nicht diejenige, die die Visionen hatte. Ich bin Pragmatikerin. Bei mir gibt eins und eins zwei. Dazu braucht es keine philosophischen Diskussionen.» Bevor sie Yogalehrerin wurde, war sie Buchhalterin. Strukturiertes Arbeiten hat geholfen, das Tohuwabohu aufzuräumen.

Rosmarie erinnert sich, dass sie in den Neunzigerjahren die Frage aufgeworfen hatte, ob die SYG in einen Berufsverband übergeführt werden müsse, da Yoga in den Gesundheits- und Therapiebereich gehöre. Damals wurde innerhalb des Vorstandes häufig die gegenteilige Meinung vertreten. Yoga sei eine rein geistig-spirituelle Disziplin. 1996 wurde an einem gut besuchten Kongress ein neues Berufsbild erstellt und die SYG als Berufsverband definiert.

Häufig hiess es, Yoga zu unterrichten sei eine innere Berufung und nicht erlernbar. Yoga als Beruf zu bezeichnen, sei deshalb falsch. Die Kritiker meinten, dass vermehrt Studierende mit klar ökonomischer Ausrichtung die Ausbildung machen würden. Um diese Bedenken zu zerstreuen, wurden neben dem Leitbild im Ethikkodex ethische und qualitative Richtlinien für Yogalehrende und für den Unterricht erstellt.

www.yoga.ch